PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK
Ausgabe A.

1. Beilage. Halle a. S., 25. Februar 1917. Nr. 15/16.






Papphülsen
zum Versand von Plakaten etc.
spec: Hülsen für lichtempfindliche Papiere
Pappenindustrie G.m.b.H.
Berlin O.98 Warschauerstr. 41/42.

# PHOTOGRAPHISCHE CHRONIK
## UND ALLGEMEINE PHOTOGRAPHEN-ZEITUNG.

Herausgegeben von Geh. Regierungsrat Professor Dr. A. MIETHE in BERLIN-HALENSEE.
Verlag von WILHELM KNAPP in HALLE A. S., Mühlweg 19.

Nr. 15/16 — 25. Februar. — 1917.

## Wie wird eine photographische Trockenplatte hergestellt?

(Schluss.) [Nachdruck verboten.]

Wir haben nun Platten verschiedener Empfindlichkeit. So zunächst langsam arbeitende, wozu die Diapositivplatten und die photomechanischen Platten gehören, dann die etwas empfindlicheren Landschaftsplatten, normalempfindliche, hochempfindliche und höchstempfindliche Platten. Wir haben schon früher erwähnt, dass mit einer grösseren Empfindlichkeit auch ein grösseres, gröberes Bromsilberkorn verbunden ist, wodurch auch das bei der Entwicklung entstehende Silber gröber wird. Also eine hochempfindliche Platte ist stets grobkörnig, eine wenig empfindliche stets feinkörnig. Daher kommen uns die wenig empfindlichen Trockenplatten für Diapositive, für photomechanische Zwecke, für Reproduktionen und Vergrösserungen sehr zu statten.

Mit der Grobkörnigkeit der Platten ist nun auch eine geringere Deckung des Silberniederschlages verbunden bei an sich gleichem Silberreichtum, weil die grösseren Körner weiter auseinanderstehen und die Schicht an mehreren Stellen Licht durchlässt, als wenn viele kleine Silberkörner vorhanden sind. Dies ist ein grosser Nachteil, denn es kommt uns meist nicht nur auf eine grosse Empfindlichkeit an, sondern auch auf eine gute Deckung und dabei feines Silberkorn, was besonders für Vergrösserungen wichtig ist. Feines Plattenkorn und grosse Empfindlichkeit sind aber nicht gleichzeitig von einer Platte zu verlangen, da ja mit der Zunahme der letzteren die Möglichkeit, das andere zu erreichen, ausgeschlossen ist. Hiermit steht nun aber eine Anpreisung, welche man oft, auch bei angesehenen Plattenfabriken, findet, im Widerspruch, welche „hochempfindliche Platten mit feinstem Plattenkorn" anbietet. Was ist nun davon zu halten? Derartige Angaben sind zwar ungenau, haben aber doch etwas Wahres in sich, und sie könnten auch wörtlich wahr sein, wenn man statt der oben wiedergegebenen Anpreisung sagte: Hochempfindliche Platten mit der gleichen Wirkung wie solche mit feinem Plattenkorn.

Denn durch gewisse Kniffe, die meist Geschäftsgeheimnis sind, ist es wohl möglich, hochempfindliche Platten anzufertigen, die, trotzdem sie naturgemäss eine grobkörnige Schicht haben, eine gute Deckung geben. Das erreicht man hauptsächlich dadurch, dass man die Schicht dicker aufgiesst, wodurch selbstredend weniger Licht durchgelassen wird als bei dünnerer Schicht. Auf diese Weise kommt dann der gleiche Effekt zustande wie bei einer weniger grobkörnigen Schicht. So ist die erwähnte Anpreisung zwar wörtlich falsch, aber für den Unwissenden, der sich nur um das Endziel kümmert, in gewisser Beziehung richtig, eine einwandfreie Bezeichnung dürfte jedoch vorzuziehen sein.

Die Herstellung der farbenempfindlichen Platten, orthochromatischen und panchromatischen, weicht im grossen und ganzen nicht von der einer gewöhnlichen Platte ab. Bekanntlich ist Bromsilber (wie auch Jod- und Chlorsilber) nur für einen Teil des Spektrums empfindlich, und zwar für das stärker brechbare Ende, für die ultravioletten, violetten und blauen Strahlen, während die optisch helleren, grünen, gelben, orange und roten Strahlen praktisch gar keine Wirkung ausüben. Dadurch wird bekanntlich oft eine falsche Tonwiedergabe der einzelnen Farben erzielt. Gibt man aber gewisse Farbzusätze zu der Bromsilberemulsion, so erhält diese auch die Fähigkeit, für die weniger brechbaren Strahlen gleichfalls mehr oder weniger empfindlich zu sein. Diese Entdeckung wurde zuerst von Dr. Vogel 1873 gemacht. Man kennt heute eine ganze Anzahl von geeigneten Farbstoffen, zu denen vor allem die Eosine und Erythrosine gehören. Um den Farbstoff in ausserordentlicher Verdünnung (1:10000 bis 1:250000) in die Emulsion einzuführen, badet man entweder fertige Platten in einer solchen Farbstofflösung oder man gibt den Farbstoff der Emulsion bei ihrer Zubereitung bei und stellt so fertige farbempfindliche Emulsionsplatten her. Platten der ersteren Art bezeichnet man als Badeplatten; sie sind meist nur kurze Zeit haltbar. Je nach der Wahl des Farbstoffes ist auch die Ausdehnung der Farbenempfindlichkeit.

So haben wir gelb-, grün- und rotempfindliche Platten, wie auch solche, die für zwei dieser Spektralteile, und schliesslich solche, die für das ganze sichtbare Spektrum (Violett bis

Rot) empfindlich sind. Da aber die Farbenempfindlichkeit im günstigsten Falle für den weniger brechbaren Teil gerade so gross wie für das blau-violette Ende ist, so muss man bekanntlich ein Gelbfilter benutzen, um vor allem die optisch helleren gelben Strahlen besser zur Geltung zu bringen und die dunkeln blauen und violetten Strahlen zurückzuhalten. Dieses Filter kann aber auch gewissermassen in der Schicht gebildet werden, indem man der Emulsion einen passenden Blau absorbierenden Stoff, wie z. B. Pikrinsäure, beigibt. So entstehen die orthochromatischen Platten, die auch ohne besonderes Gelbfilter Gelb und Blau richtig, der optischen Helligkeit entsprechend, wiedergeben.

Die lichthoffreien Platten, die bekanntlich das Eindringen von wirksamem Licht in das Glas verhindern sollen, haben entweder einen Unterguss aus rotgefärbter Gelatine oder sie bestehen aus zwei oder drei übereinandergelagerten verschieden empfindlichen Schichten, von denen die unterste am wenigsten empfindlich ist.

Es seien hieran anschliessend noch verschiedene Fehler angeführt, welche mit der Fabrikation zusammenhängen und bei schlechten Emulsionen zuweilen vorkommen. Es sei aber bemerkt, dass bei anerkannt guter Ware solche Fehler selten sind, und dass sie in den allermeisten Fällen den Verbrauchern selbst zur Last fallen. Man soll daher mit seinem Urteil oder seiner Verurteilung vorsichtig sein.

Zunächst ist die Schleierbildung zu nennen, d. h., die Schicht wird bei der Entwicklung auch an den völlig unbelichteten Stellen reduziert, also geschwärzt. Soweit das Fabrikat die Schuld trägt, kommen folgende Ursachen in Betracht. Zunächst ist man bei der Herstellung der Emulsion nicht vorsichtig genug gewesen, sie hat während der Zubereitung schädliches aktinisches Licht bekommen. Dann können ein zu langes oder ein zu starkes Erhitzen, unvollständiges Waschen der Emulsionsnudeln, eine schlechte Gelatine, wie manche andere Umstände, die mit einer unpassenden Zubereitung und unrichtigen Zusammensetzung der einzelnen Chemikalien zusammenhängen, Schleierbildung begünstigen. Man sucht dieser durch Beifügen von schleierzerstörenden Mitteln, wie Jod und Chlor, entgegenzutreten, was aber nur bei wenig empfindlichen Emulsionen möglich ist, da solche Zusätze die Empfindlichkeit stark herabsetzen. Durch den Reifungsprozess wird auch die Möglichkeit eines Schleiers grösser. Je empfindlicher die Platte sein soll, desto schwieriger kann man eine schleierfreie Schicht erzielen.

Findet man, dass das fertige Negativ kleine, lochartige, durchsichtige Stellen hat, so wird dies, eine gute Verarbeitung vorausgesetzt, darin seinen Grund haben, dass die Mischung der Emulsion ungenügend gewesen ist, so dass diese nicht gleichmässig ist und infolgedessen Teile aufweist, die eine geringere Empfindlichkeit haben; es wird dann hier das belichtete Bromsilber weniger oder gar nicht reduziert. Grössere Flecke der gleichen Art können darauf zurückgeführt werden, dass die Emulsion beim Waschen oder vorher mit einem Metall in Berührung gekommen ist.

Sind solche kleine Flecke mit einem schwarzen Mittelpunkte versehen, so war die Platte nicht genügend rein geputzt, oder der Unterguss oder schliesslich die Emulsion barg kleine Unreinlichkeiten, enthielt Fremdkörper, wie z. B. kleine Staub- oder Metallteilchen.

Schwarze Punkte, Striche und Flecke an den unbelichteten Stellen sind die Folge davon, dass Metalle auf der Schicht einen Druck hervorgerufen haben, was zuweilen bei mangelnder Vorsicht bei der Fabrikation vorkommen kann. Der Fehler ist ja in viel stärkerem Masse bei dem Bromsilberpapier vorhanden, allerdings meist durch die Schuld des Verbrauchers.

Kräuselt sich die Schicht in den Bädern, trotzdem diese keine grossen Temperaturschwankungen aufweisen, so ist kein Unterguss vorhanden oder der vorhandene ist ungeeignet. Zeigen sich dabei Blasen, so wurde entweder zu weiche Gelatine verwendet oder die Emulsion bei der Reifung zu sehr erhitzt.

Zu langsames Entwickeln und Fixieren wird schliesslich durch zu starken Alaunzusatz zu der Gelatine wie überhaupt durch zu harte Gelatine verursacht. Die ungleichmässig gegossenen Schichten erkennt man daran, dass man die Platte in der Dunkelkammer gegen die Flamme hält. Grössere Unregelmässigkeiten bilden Veranlassung zu ungleich dichten Negativen.

Das sind die wichtigsten Fehler, die bei der Fabrikation vorkommen. Dazu zählen natürlich noch ungenügende Empfindlichkeit und schlechte Gradation der Platte. Die letztere hängt von vielerlei Umständen bei der Zusammensetzung, Reifungsmethode usw. ab.



## Rundschau.

[Nachdruck verboten.]

— Abhilfe für mangelhafte Schwefeltönung. „Camera Craft“ bringt einen Auszug aus einer Reihe von Artikeln, die Harry E. Smith in verschiedenen Fachblättern über die Aufbesserung mangelhaft ausgefallener Schwefeltonungen geschrieben hat. Zur Abschwächung wird eine Vorschrift empfohlen, die eine Mischung gleicher Teile einer fünfprozentigen Kupferchloridlösung und einer 15prozentigen Natriumchloridlösung (Kochsalz) enthält. Nach dem Gebrauche werden die Bilder 5 Minuten gewässert, dann in ein gewöhnliches Fixierbad eingelegt und schliesslich wieder gewässert. Um die Farbe eines schwefelgetonten Bildes zu verbessern, behandelt man es gleichfalls mit dem Kupferbade, wässert 5 Minuten bei fliessendem Wasser, legt dann das Bild etwa 2 Minuten lang in eine fünfprozentige Salpetersäurelösung ein, wäscht abermals 5 Minuten und wendet von neuem ein Schwefeltonbad an. Der Ton wird in vielen Fällen zu einem wärmeren, reicheren Braun führen.

Sind Bilder mit der Schwefeltonung zu dunkel geraten, die vorher in einer Lösung von rotem Blutlaugensalz und Bromkali gebleicht worden waren, so führe man dieselben wieder in das Bleichbad zurück, etwa auf 5 Minuten, und wiederhole die Schwefeltonung. Es wird im allgemeinen ein angenehmes, viel wärmeres Sepia resultieren.

Eine befriedigende Methode für die Abschwächung schwefelgetonter Bilder ist auch durch Einbringen in ein Alaunfixierbad zu erreichen; man erwärmt hier die Lösung in gleicher Weise, wie es sonst bei ungefärbten Bromsilberbildern zur Schwefeltonung üblich ist.

Besonders zur Abschwächung empfehlenswert bleibt nach Harry Smith die Behandlung mit:

| | |
|---|---|
| Kupferbromid | 3 g, |
| Natriumbromid | 25 „ |
| Wasser | 100 ccm. |

Das Bild bleicht hierin sehr schnell; es ist behufs besserer Kontrolle anzuraten, die Lösung mit dem dreifachen Volumen Wasser zu verdünnen.

— Unterwasser-Kinematographie. Rudolf Lorenz, Berlin-Wilmersdorf, hat einen Apparat für Unterwasser-Kinematographie entworfen, der für Meeres- und Tiefseeforschungen verschiedenster Art bestimmt ist[1]). Der Apparat besteht im wesentlichen aus einem eisernen Zylinder von etwa 140 cm Länge und etwa 70 cm Umfang, der sich dem verschiedenen starken Wasserdruck anzupassen vermag. Im obersten Drittel desselben befinden sich vier Aufnahmeapparate, um den Umkreis gleichzeitig oder einzeln aufnehmen zu können. Um jedes Objektiv ist ein kreisförmiger Scheinwerfer mit etwa acht hochkerzigen Lampen angeordnet. Ein zweiteiliger Deckel oben schliesst die Apparatur luft- und wasserdicht.

Kurz unter dem Deckel befinden sich vier Filmtrommeln mit dem unbelichteten Film, die gegen Hitze und Feuersgefahr der Starkstromscheinwerfer umkapselt sind. Der Film läuft durch den mittels eines Schwachstrommotors betriebenen Kinematographen-Aufnahmeapparat wie üblich am Objektiv desselben vorbei und wickelt sich nach der Aufnahme selbsttätig auf die unter dem Werk befindlichen Trommeln auf. Sämtliche vier Objektive erfahren gleichzeitige Einstellung. Da die Linsen direkt von Wasser bespült werden, so sind diese besonders gegen Wasserdruck zu schützen. Die Apparate können je nach Belieben einzeln oder zusammen funktionieren, also Einzel- oder Panorama-Aufnahmen ermöglichen.

Dem Apparat werden zwei besondere Stromarten zugeführt, ein Schwachstrom für den Triebmotor und ein Starkstrom für die in bestimmten Tiefen erforderliche Beleuchtung. Die Einschaltung der Scheinwerfer erfolgt ganz allmählich durch einen ausserhalb des Apparates befindlichen, eigens konstruierten Widerstand. Damit soll erzielt werden, dass das Leben in der aufzunehmenden Wassertiefe nicht in seinem Urzustand oder in seiner natürlichen Tätigkeit beeinflusst wird.

Im zweiten Drittel des Zylinders sind die Trommeln für den aufzuwickelnden Film, sowie der Antriebsschwachstrommotor, der Tourenregler und der selbsttätige Ausschalter eingebaut. Im letzten, unten kugelförmig abgerundeten Drittel des Zylinders ist die Belastung bezw. das Schwergericht eingelegt, das ein seitliches oder kreisförmiges, durch die Wasserströmung etwa erzeugtes Pendeln vermeiden soll. Dann sehen wir Stoss- und Druckmilderungsfedern; sie wirken gleichzeitig wie ein Kardangelenk, indem sie oben am äusseren Rahmen des Zylinders und unten an einem runden eisernen einfachen Stützständer angebracht sind und ein allseitiges Beweglichkeitsvermögen besitzen. Der Apparat kann so auf den verschiedensten Bodengestaltungen des Meeres gut aufsitzen. Da die Scheinwerfer infolge ihrer hohen Kerzenstärke eine beträchtliche Hitze entwickeln, so ist auch für eine praktische Lüftungsanlage gesorgt worden.

Die Filmtrommeln fassen etwa je 500 m Film, die für eine Aufnahmezeit von etwa 20 bis 30 Minuten ausreichen.

1) Deutsches Reichspatent Nr. 281383.

# Innungs- und Vereinsnachrichten.

**(Für diese Nachrichten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)**

## Photographen-Zwangsinnung der Amtshauptmannschaft Zittau.

Mittwoch, den 28. Februar 1917, nachmittags $5^1/_2$ Uhr, findet in Zittau, Hotel „Weintraube", eine

**Ordentliche Innungsversammlung**

statt.

Tagesordnung.

1. Bericht des Vorsitzenden über die Eingänge.
2. Bericht des Kassierers.
3. Wahl zweier Vorstandsmitglieder.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Genehmigung des Haushaltplanes. (Derselbe ist beim stellvertretenden Obermeister Walbrecker einzusehen.)
6. Einziehung der fälligen Beiträge.
7. Anträge.
8. Verschiedenes.
9. Fragekasten.

Der Vorstand.

I. A.: H. Walbrecker, stellvertretender Vorsitzender.

Rückständige Beiträge von 1916 sind innerhalb 8 Tagen an unseren Kassierer, Herrn Güttges, abzuführen.

Alle zum Heeresdienste eingezogenen Mitglieder wollen dies dem stellvertretenden Vorsitzenden melden.

## Photographischer Verein zu Hannover (Fachverein).

Nach mehrjähriger Unterbrechung ladet der Verein seine Mitglieder zum

**Dienstag, den 27. Februar, $7^1/_2$ Uhr abends, im „Pschorrbräu-Vereinszimmer"**

ein mit folgender Tagesordnung:

1. Besprechung über Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit.
2. Bericht des Kassenwarts.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Im dringendsten Interesse unseres Fachvereins ist es Ehrenpflicht jedes hier weilenden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

I. A.: Hans Meyer, Schriftführer.

## Württembergischer Photographen-Bund (E. V.).

(Mitglied des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und Innungen, J. P.).

Bericht über die Vereinssitzung vom 13. November 1916, abends 6 Uhr, im „Hotel Banzhaf" (Jagdzimmer) in Stuttgart.

Tagesordnung:

I. Vorführung des Krauss-Vekograph und des Postkarten-Schnellkopierapparates (Erfinder Kollege Fiedler Freudenstadt), sowie dessen neuesten Kopier- und Vergrösserungsapparats „Ideal" und Standentwicklungsrahmen. II. Ausstellung von Bildern der bekannten Meister Dührkoop, Erfurth, Grainer usw. auf „Mimosa"-Entwicklungspapieren.

Zu der angeführten, vielversprechenden Tagesordnung versammelten sich erfreulicherweise, trotz der Kriegszeit, etwa 30 Kollegen, welche zum grössten Teil von ausserhalb kamen, denn die Stuttgarter Herren waren leider, wie gewöhnlich, sehr schwach vertreten. Um 6 Uhr eröffnete der Vorsitzende Kollege Klaiber die Sitzung und begrüsste die Anwesenden für ihr Erscheinen aufs herzlichste; anschliessend machte der Vorsitzende die Mitteilung, dass Herr Krauss und Kollege Fiedler heute Abend verschiedene Apparate und Neuheiten zur Vorführung bringen würden. Die grosse Mühe, welche sich die beiden Herren machten, bemerkte man ja schon beim Eintritt ins Lokal, welches zu einer Dunkelkammer umgewandelt und praktisch vorbereitet war, und gleichzeitig mit einer am Nachmittag gemachten Probearbeit eines etwa 100 m langen Streifens mit Postkarten, welche von einer Aufnahme hergestellt, wovon die Abzüge durchaus tadellos in Entwicklung und Belichtung waren und entlang der Wände des Lokals aufgehängt wurden.

Der Vorsitzende erteilte nun Herrn Krauss und Kollegen Fiedler das Wort zur Erklärung und praktischen Vorführung der Apparate und Neuheiten.

Kollege Fiedler kam zuerst auf den Postkarten-Schnellkopierapparat zu sprechen, indem er denselben in seiner Konstruktion und in seinen Vorzügen gegenüber anderen Apparaten erklärte, worauf Herr Krauss nun denselben praktisch vorführte; er stellte von verschiedenen Negativen Abzüge her, darunter auch einen Streifen mit etwa 100 Karten eines Negativs, welcher dann anschliessend mit der Entwicklungsmaschine entwickelt wurde und man schon in kurzer Zeit die tadellosen Resultate erwarten konnte, so dass die Ablieferung der Karten innerhalb 2 Stunden fix und fertig, mit dem dabei befindlichen Aufdruckstempel versehen, hätte erfolgen können.

Inzwischen zeigt Kollege Fiedler nun den Krauss-Vekograph vor, welcher nicht nur als direkter selbstregulierbarer Kopierapparat dient, sondern gleichzeitig auch als Vergrösserungs Kopierapparat zu verwenden ist.

Herr Krauss war so liebenswürdig und führte auch diesen Apparat praktisch vor, welcher verschiedene Drucke anfertigte, ebenfalls stellte Herr Krauss von einem kleinen Negativ $4 \times 6$ cm in kurzer Zeit einen Streifen von etwa 100 Vollkarten (vergrössert) her, welche wirklich sehr schön gleichmässig und gut scharf waren und allgemeinen Beifall fanden. Dieser Apparat ist somit den Herren Kollegen und Photohandlungen sehr zu empfehlen, welche speziell mit derartigen grösseren Aufträgen zu tun haben.

Nun kam Kollege Fiedler auf seinen in den letzten Tagen voll zusammen konstruierten Kopier-


Vergrößerungen
in Schwarz und Sepia
MALEREI/Aquarell/Pastell/Öl
SKIZZEN/Wisch; Stift; Tuschtechnik
Federzeichnungen - Kriegsaufmachungen
LEIPZIG
Dufourstr. 18
Leipziger Kunstanstalt · Walther Munkwitz

# Verschiedenes.



## Angebote.

# Achtung! Postversand!

*Die Störungen im Postbetrieb sind zurzeit so erheblich, dass Pakete vielfach 8 bis 14 Tage unterwegs sind; zum Teil ist die Annahme von Paketen tagelang gänzlich gesperrt. Einschreibesendungen werden vorläufig überhaupt nicht mehr angenommen. Wir bitten daher unsere Geschäftsfreunde, bei Vorschrift ihrer Liefertermine diese Uebelstände berücksichtigen zu wollen und nicht uns die Schuld zu geben, wenn ihre Bestellungen verspätet eintreffen.*

*Wir können unter den jetzigen Verhältnissen keinerlei Gewähr und Haftbarkeit für pünktliche Einhaltung der Liefertermine übernehmen, werden aber nach Möglichkeit bemüht sein, die Herstellungsfrist abzukürzen. In besonders eiligen Fällen empfiehlt es sich, Aufträge, die sich nicht als Briefpost befördern lassen, per „Dringend und Eilbote“ an uns abzusenden und uns zu der gleichen Versandform zu ermächtigen.*

Vereinigung

Deutscher Vergrösserungs-Anstalten.

und Vergrösserungsapparat „Ideal“ zu sprechen. Dieser Apparat weicht sehr von den beiden zuvor besprochenen ab. Kollege Fiedler baute denselben speziell für Fachphotographie, indem man zur gegebenen Zeit genötigt ist, seine Abzüge nur auf Kontakt herzustellen; mit diesem „Ideal“-Apparat kann man alles nur Erdenkliche betreffs Abdeckens, Einkopierens usw. erzielen, und selbst als Vergrösserungs-Kopierapparat bis zu der Grösse 24×30 cm (vorerst) ist derselbe verwendbar.

Kollege Fiedler stellte nun noch einige Abzüge von verschiedenen Negativen auf Gaslichtpapier her, bei welchen teilweise Abdeckungen, Nachkopieren vorgenommen wurden, die durch Anwendung des angebrachten Uhrwerks schöne gleichmässige Resultate ergaben.

Zum Schluss gab Kollege Fiedler noch seine gemachten Erfahrungen und Vorzüge über die Standentwicklung und deren Bequemlichkeit bekannt, wozu er sich eines selbstkonstruierten Negativrahmens bediente (in den Formaten von 9×12 bis 18×24 cm). In den Rahmen werden eine Anzahl (der Grösse entsprechend) Platten eingesetzt und dann in den Entwicklungstrog gehängt; selbst beim Fixieren und Trocknen bleiben die Negative in dem Rahmen, und da letzterer mit Druckfedern versehen ist, ist es möglich, jederzeit einzelne Platten aus dem Rahmen herauszunehmen; auch diese schöne, gut durchdachte Sache von Kollege Fiedler ist sehr zu empfehlen, und zwar gerade in der jetzigen Zeit, wo es so sehr an geschulten Kräften mangelt. Ferner macht Kollege Fiedler noch auf seine automatische Fixier-, Wässerungs- und Trockenmaschine „Fix“ die Anwesenden aufmerksam; diese Maschine ist einzig in ihrer Art und wird demnächst zur Vollendung gelangen.

Kollege Fiedler ist nun am Schlusse seiner Ausführungen angelangt und gibt noch kurz bekannt, dass der Postkarten-Schnellkopierapparat, sowie der Krauss-Vekoapparat direkt von der Firma G. A. Krauss-Stuttgart, Königstrasse, der „Ideal“-Apparat, sowie die anderen Neuheiten durch Kollege Fiedler erhältlich sind.

Der Vorsitzende Kollege Klaiber dankte hierauf im Namen der Anwesenden den Herren Krauss und Fiedler herzlich für die lehrreichen Stunden, welche uns hiermit zuteil wurden, mit dem Wunsche, es möge den beiden Herren vergönnt sein, ihre vorgeführten, praktisch gut gedachten Neuheiten mit gutem Erfolg zum Verkauf zu bringen.

Nach einer kurzen Pause kam man zu Punkt II der Tagesordnung: den Arbeiten auf Mimosa-Entwicklungspapieren nach Aufnahmen von einigen uns all bekannten Meistern. Die Drucke fanden in jeder Hinsicht grossen Beifall, und sei betreffender Firma für Ueberlassen der Bilder für den heutigen Abend herzlich gedankt.

Da nun die Zeit schon ziemlich vorgerückt war, schloss der Vorsitzende die Sitzung um $9^1/_4$ Uhr, um dann noch den auswärtigen Kollegen eine gemütliche Stunde zu gönnen, wozu unser allverehrter bekannter Kollege Wetzig von Ludwigsburg einige gute, ernste und heitere, selbstverfasste Gedichte zum besten gab. Auch Kollege Eisinger liess sich am Klavier einigemal als Meister hören, so dass sämtliche Anwesende gewiss einen lehrreichen und gemütlichen Abend erlebt haben und nur zu bald sich trennen mussten. Auf ein baldiges Wiedersehen hoffend, löste sich die Versammlung um 11 Uhr auf.

L. Möhle-Stuttgart, protokoll. Schriftführer.

## Photographische Vereinigung Hamburg-Altona.

Die jetzige Adresse des Vorsitzenden ist: Gustav Paatzsch, Hamburg, Gr. Theaterstrasse 22.

## Kriegsteilnehmer aus dem photographischen Berufe.

**Eisernes Kreuz.**

Karl Dendel-Düsseldorf. — Robert Mohn-Nienburg (Weser), gleichzeitig zum Oberjäger befördert.

**Auszeichnungen:**

Dem Photograph Fritz Jäger-Würzburg wurde das bayer. Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern verliehen. — Die Badische Verdienstmedaille erhielt Hofphotograph Hirsch-München. — Die Silberne Tapferkeitsmedaille ist dem Photographen Josef Griesser-Kufstein verliehen worden. — Die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse erhielt Photograph Ferdinand Weiss-Bromberg.



## Personalien.

Gestorben ist der Photograph Wilhelm Kleinschmidt-Braunschweig im Alter von 63 Jahren.

## Gerichtswesen und Verwaltung.

Firmenrecht. [Nachdruck verboten.] Eine Frau verkaufte das von ihr unter dem Namen ihres Ehemannes A. betriebene Geschäft an die Firma B. Die Firma B. betrieb das neuerworbene Geschäft lediglich unter ihrer Firma weiter und engagierte den Ehemann der früheren Firmeninhaberin, A., als Geschäftsführer. Nach einiger Zeit schied A. aus dieser Stellung aus, machte sich wieder in derselben Stadt und in derselben Branche selbständig und firmierte wieder als A. Daraufhin strengte die Firma B. gegen ihn Klage an, mit welcher sie die Unterlassung dieser Firmierung forderte. Ihr Verlangen stützte die Klägerin auf § 37, Abs. 2, des Handelsgesetzbuches, ferner auf § 16 des Wettbewerbsgesetzes. — Nach § 37 Abs. 2, des Handelsgesetzbuches kann bekanntlich derjenige, welcher in seinen Rechten dadurch verletzt wird, dass ein anderer eine Firma unbefugt führt, von diesem die Unterlassung des Gebrauchs der Firma verlangen, und nach

§ 16 des Wettbewerbsgesetzes hat das gleiche Recht derjenige, welcher von einem anderen dadurch geschädigt wird, dass dieser sich unbefugterweise der Bezeichnung eines Erwerbsgeschäftes bedient, um Verwechslungen mit der Firma des ersteren hervorzurufen.

Indessen hat das Reichsgericht das Verlangen der Klägerin für **unbegründet** erklärt. Die von der Firma B. gewählte Firmierung ist eine so völlig abweichende, dass der Beklagte mit einer Irreleitung des Publikums und einer Schädigung der Klägerin beim Gebrauch der von ihm benutzten Firma nicht zu rechnen brauchte. Zwar konnte die klagende Firma kraft des Wettbewerbverbotes fordern, dass der Beklagte sich innerhalb der in Betracht kommenden zeitlichen und örtlichen Grenzen des Betriebes eines Handelsgeschäfts der fraglichen Branche — gleichgültig, unter welcher Firma — enthalte, nimmermehr aber konnte sie ihm die Führung einer Firma verbieten, die von der ihrigen völlig verschieden war. Denn sie selbst hatte bei der Uebernahme der erwähnten Firma für diese lediglich ihren eigenen Namen verwendet und sich dadurch in unzweideutiger Weise ihrer durch den Vertrag begründeten Rechte zur Fortführung der Firma A. begeben. (Reichsger. III. 7/16.)



## Kleine Mitteilungen.

— **Misdroy.** Das dem Photographen **Wilhelm Hartwig** gehörige, an der Strandpromenade gelegene photographische Atelier ist bis auf den Grund niedergebrannt. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.



## Fragekasten.

### Technische Fragen.

*Antwort zu Frage 12 in Nr. 11/12.* Das Misslingen des Ansatzes mit Schellack liegt nicht an den Ansatzzahlen und dem Lösungsversuche ohne Wärmezufuhr, sondern an der schlechten Beschaffenheit des Harzes. Gerade die Erwähnung, der Brei sehe aus wie eingeweichte Sägespäne und die Lösung besitze keine Klebekraft, beweist dies. Bekanntlich wird jeder Schellack bei langer Aufbewahrung an freier Luft und insbesonders am Lichte unlöslich. Daher auch die Vorschrift, Schellack unter Wasser aufzubewahren, besonders, wenn es sogen. gebleichter ist, erkenntlich an seiner Form wie gewundene Stränge und an seiner leichten Zerreiblichkeit. Allerdings ist die Wassermenge behufs rascher Lösung etwas gering bemessen. Die doppelte Menge wäre besser. Das Erhitzen des Gemisches hilft zur rascheren Lösung nur bei guter Ware. Dabei wird jedoch die Lösung dunkel und schäumt beim Erwärmen leicht über. Dagegen löst sich unlöslich gewordener Schellack, wenn er sich kalt nicht löst, auch nicht durch Kochen. Zur kalten Lösung bedarf es öfteren Umrührens des Gemisches innerhalb der benötigten Lösungszeit von etwa 6 bis 8 Tagen. Diese Schellacklösungen ergeben einen vorzüglichen Bilderlack. Für Trockenaufziehzwecke möchte ich entschieden die in der Antwort gegebene Vorschrift empfehlen, denn Schellack hat eine hohe Schmelztemperatur, während das Gemisch Mastix-Schellack leicht schmelzbar ist und ausserdem in diesem Falle die Harze als solche auftreten, sowie im ersteren Falle der Schellack in Boraxnatronlösung wesentlich an Klebkraft einbüsst. **A. Cobenzl.**

---

*Frage 17.* Herr *A. W.* in Ch. Ich habe die Absicht, mich als Photograph zu einer Fliegerabteilung zu melden. Wohin hätte ich mich zu melden? Bin 40 Jahre alt, Landsturm, garnisondienstfähig im sächsischen Heeresdienst.

*Antwort zu Frage 17.* Sie wenden sich mit Ihrer Anfrage zweckmässig an das Luftbildkommando der Fliegertruppen, Berlin, Oranienstrasse. Gegebenenfalls kann Ihnen auch die Inspektion der Fliegertruppen, Berlin W, Kurfürstendamm, nähere Auskunft erteilen. Welche Stelle für Sachsen massgebend ist, ist uns nicht bekannt.

*Frage 18.* Frau *M. L.* in Chr. Möchten Sie mir bitte sagen, woher bei der beifolgenden Gaslichtkopie die braunen Flecke kommen? Vielleicht habe ich etwas dabei versehen. Es ist Mimosa-Papier, das ich mit Rodinal entwickle, dann lege ich die Bilder in ein Härtebad aus Eisessig und Alaun, und spüle 10 Minuten, ehe sie ins Natronbad kommen. — Könnten Sie mir eine gute Bromsilberpostkarte empfehlen, die nicht zu weich und nicht zu hart ist? Ich exponiere bei Gaslicht von einer Mattscheibe.

*Antwort zu Frage 18.* Bei der Verarbeitung von Mimosa-Papier können Sie sich durchaus nach den gegebenen Vorschriften richten. An Stelle des Rodinals würden wir Ihnen Metolhydrochinon empfehlen bezw. den mit Borax angesetzten Metolhydrochinon-Entwickler, welchen Sie in den Gebrauchsvorschriften der Mimosa-Aktiengesellschaft verzeichnet finden. Ein Härtebad zwischen Entwicklung und Fixierung anzuwenden, halten wir bei der Beschaffenheit dieser Papiere für vollkommen unnötig. Wenn die Entwicklung **kurz** durch ein Eisessigbad 5:100 unterbrochen und dann fixiert wird, so genügt dies vollkommen. Die Flecke auf der beiliegenden Kopie stammen offenbar davon her, dass der Entwickler noch nachwirken konnte, ehe die Kopie in das Fixierbad gelangte. Um dies zu verhindern, legen Sie die Abzüge zweckmässig mit der Bildseite nach oben sowohl in das Eisessig-, wie auch in das Fixierbad. — Die Bromsilberpostkarten des Handels unterscheiden sich in der Gradation nicht sehr bedeutend, und es erscheint deshalb überflüssig, irgend eine bestimmte Marke zu empfehlen.

---

Für die Redaktion verantwortlich: Geh. Regierungsrat Professor Dr. A. Miethe in Berlin-Halensee, Halberstädter Strasse 7; für den Anzeigenteil: Guido Karutz in Halle a. S. Druck und Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S.






Druck von Wilhelm Knapp in Halle a. S.